

Vorbeerfränzen geschmückt wird. Mit der Kirche ist die St. Pauli Kirchenschule verbunden, welche 1869 reorganisiert und zu einer siebenklassigen Schule umgestaltet wurde. Zum Oberlehrer derselben wurde 1883 Herr Ernst Mohde als Nachfolger seines Vaters des verstorbenen Herrn P. C. V. Mohde erwählt.

Die St. Gertrud-Kirche, deren Name und Bauscapitel bekanntlich von der bei großen Brände am Abend des 7. Mai 1842 eingestürzten St. Gertrud-Capelle im St. Jacobi-Kirchspiel herrührt, ist auf einem, von Senat und Bürgerchaft unentgeltlich zu diesem Bau hergegebenen, am ehemaligen Kuhmühlenteich belegenen 2500 qm großen Bauplatz angeführt, auf welchem Grundstück außerdem zwei Pastorate und die Küster-Wohnung errichtet sind. Der nach dem Plan des Professors Ogen in Berlin und unter dessen Oberleitung aufgeführte Bau wurde am 20. Februar 1882 in Angriff genommen und ward am Sonntage Cantate, 7. Mai selbigen Jahres, (am Gedentage der 40 Jahre früher durch Feuersbrand erfolgten Zerstörung der ehemaligen St. Gertrud-Capelle) unter großer Festlichkeit die Grundsteinlegung zum Bau vorgenommen. Am 20. September 1884 fand die Einweihung statt. Die in Kreuzform gebaute Kirche, deren Langschiff auswendig 53 m, deren Querschiff 25 m lang ist und deren mächtiger Turm eine Höhe von 85 1/2 m (ca. 300 Fuß) hat, enthält etwa 1100 Sitzplätze. Die Höhe der auf 8 Pfeilern ruhenden gotischen Gewölbebögen beträgt 19 1/2 m. Die Pfeiler sind 12 m hoch. Die Kirche hat außer dem schmalen in dem Mauerwerk der Pyramide sehr schön gemauerten Hauptthurm, einen anprechend geformten Dachreiter und vier Eckthürmchen, die ebenfalls von gemauerten Mauerwerk sind. Außer dem, an der Thurmfronte befindlichen Hauptportal hat die Kirche am westlichen Ende zwei Seiteneingänge mit Vorhallen und am östlichen Ende (Chorraum) einen Mittelgang mit Vorhallen zu den beiden Seitenschiffen. Die Empore laufen fast von einer Seitenthür bis zur anderen. Der innere Schmuck, namentlich des Chorraums, ist von großer Schönheit. Der Triumphbogen, welcher sich über den Heiligthum dieses Raumes wölbt, enthält auf Goldgrund rechts vom Altar den Gelehrten Moses, über demselben die Männer der Gelehrtenperiode des israelitischen Zeitalters, David, Elias und Jesaias; links vom Altar, wo auch die Kanzel sich befindet, ebenfalls auf Goldgrund den großen Propheten Jesaias mit den übrigen hervorragenden Männern der prophetischen Verkündigungen, Jeremias, Hies und Daniel. Um den Zusammenhang zwischen Gesetz, Propheten und Evangelium sinnbildlich und sichtlich darzustellen und zu veranschaulichen, trägt der Altar ein großes aus Marmor gearbeitetes Crucifix, über welchem das Fenster des Chorraumes Jesus als den guten Hirten zeigt. Bildliche Darstellungen der evangelischen Gleichnisse, von Sämann, barmherzigen Samariter, Fiskalgeld, Petri, verlorenen Sohn u. s. w., zieren die übrigen Chorfenster. Der Kirchenbau ist von dem hiesigen Maurermeister F. D. Theod. Müller, die Zimmerarbeit von H. Kitz, die Dachdeckerarbeit von Weber & Sohn ausgeführt. Das sehr schöne Verkleidungs- und Gipsmaterial ist von Biemwald & Kötter in Ueggin, die äußeren Sandsteinarbeiten von Peter Hartort in Wetter a. d. Ahr geleistet. Die Malerarbeiten sind vom hiesigen Malermeister Schmidt, die Bildhauerarbeiten der Figuren vom Bildhauer Oedmann in Dresden, die übrigen Bildhauerarbeiten des aus weissem Sandstein gearbeiteten Altars und der Kanzel, sowie des Taufsteins sind vom Bildhauer Schurig in Dresden gearbeitet. Die sämtlichen in Gipsmalerei und Gipsarbeit ausgeführten Kirchenfenster sind von der Thyrer Gipsmalerei-Anstalt in Jüßbrunn nach eigenen Entwürfen hergestellt. Die schmiedeeisernen Krone von Eduard Schmidt & Sohn, das Gefäß von H. W. Schaefer. Die Orgel ist nach vormaligem System von Ernst Noever erbaut und enthält 49 Register. Die von Arch. Otto Meyer hergestellte Heizanlage functionirt sehr gut. Die meisten Gegenstände der inneren Ausstattung sind aus freiwilligen Beiträgen von Gemeinde-Mitgliedern beschafft worden; die Turmuhr hat der Staat der Kirche geschenkt und das sehr schöne aus 3 Glocken bestehende Geläute hat die Mutterkirche St. Georg der Tochtergemeinde als Aussteuer geschenkt.

B. Zweiter Kirchenkreis.

Zum zweiten Kirchenkreis gehören:

a) Aus der Gegend: Die Johanniskirche in Eppendorf, ein alter, 1632 vergrößerter Bau mit einem 138 Fuß hohen, pyramidenförmigen Turm. — Der Turm ist bis zur Höhe des Kirchengiebeles rund und von Felsen erbaut. 1751 hat man diesem Rundbau eine Mauer von Backsteinen vorgeblendet, welche natürlich an der Seite nicht angebracht werden konnte, wo der Turm mit der Kirche zusammenhängt, so daß jetzt die Spitze sich nicht aus der Mitte des Unterbaues zu erheben scheint, und die sonst übliche Vermittlung zwischen dem jetzt viereckigen Unterbau und der runden Spitze fehlt. Dadurch gewinnt der Turm allerdings ein etwas eigenartiges Aussehen.

Die Dreifaltigkeitskirche in Hamm, welche malerisch auf einer Anhöhe gelegen, von welcher man einen hübschen Blick auf die Bille und Elbe hat. Derselbe wurde im Jahr 1693 gebaut und ist vor einigen Jahren durch einen Anbau bedeutend vergrößert worden.

Die Martinikirche in Horn, vom Architekten Bollmer gebaut und am 11. November 1886 geweiht. Durch ihre einfache schöne Form und durch ihr freundliches Innere macht dieselbe auf jeden Besucher einen angenehmen Eindruck.

Die Dankeskirche in Hamm, vom Architekten Groothoff gebaut und am 6. October 1895 geweiht. Die Kirche, ein Fachbau, zeichnet sich durch einfache Schönheit aus.

Die St. Johanniskirche in Harbeshude ist in den Jahren 1880-82 nach den Plänen und unter Leitung des Architekten W. Hauers erbaut worden. Die Grundsteinlegung fand am Himmelfahrtstage, den 6. Mai 1880, die feierliche Einweihung am 1. Octbr. 1882 statt. Die Kirche ist im gotischen Style erbaut, die Mauern sind auswendig und inwendig mit Oehnhauener Kiegeln von rothbraunlicher Farbe in hellerer und dunklerer Nuance befestigt; für die schrägen Abdeckungen, sowie für das Maßwerk der Fenster ist Sandstein verwendet worden. Die Glasfenster, in der Jansbrucker Glasmanufaktur und Götterbrugglasshütte angefertigt, sind sämtlich in der Technik der alten mittelaltersfarbigen Glasfenster mit reichem Figurenschmuck hergestellt. Die Darstellungen bilden einen zusammenhängenden Bilderzyklus. Vom Haupteingange links beginnend: Adam und Eva im Paradies, gefestigt von der Familie Hauers; „Abraham's Opfer“, gefestigt von der Familie Schindel; „Moses und Aaron“, gefestigt aus dem Verstrage einer Schenkung von Fräulein Emilie Bergest. Im linken Querschiff: „Die Geburt Christi“, gefestigt von Frau Feine Gieseler. Im Chor die Hauptmomente aus dem Leben Christi: „Die Taufe im Jordan“, gefestigt von Frau Albertus von Odenroth; „Christus in Bethanien“, gefestigt von Frau Fern. Overst. Gegenüber: „Christus und die Samaritaner“, gefestigt von Fräulein Rob. M. Soman; „Christus, Lazarus erweckend“, gefestigt von Fräulein Heinrich Wötling. Am Chorjoch: „Thronender Christus“, gefestigt von Herrn Rob. Band. Im östlichen Querschiff: „Der Geburt Christi gegenüber: „Die Ausgießung des heiligen Geistes“, gefestigt von Frau Des Arts, geb. Moend. An der Südseite des Langschiffes Bilder aus der Zeit der Apostel: „St. Pauli Belehrung“, gefestigt von Frau Pastor Liebold, geb. Barthol. u. Fräulein C. Barthol. „Petrus, den Hauptmann Cornelius taufend“, gefestigt von Herrn Joh. Arn Heise. „Johannes, die Offenbarung empfangend“, gefestigt von Herrn G. Ullr. Woller. Das Altarbild, Geschenk aus der Sammlung von Frau Consul Schiller, nach den Plänen des Architekten Hauers von dem Bildhauer Meuser ausgeführt, ist in reicher und zierlicher Eichenholzschnitzerei, ganz verguldet, hergestellt. Das untere Feld enthält „das heilige Abendmahl“, Composition nach dem bekannten Bilde Leonardo da Vinci's; darüber „die Kreuzigung“, im fröhlichen Giebel die „Auferstehung Christi“. Auch die Kanzel ist eine vorzügliche von Hamburger Künstlern und Handwerfern angefertigte Schnitzarbeit, in vier Feldern die Figuren der Evangelisten darstellend. Die Orgel, Geschenk von Frau Ida Schmidt, geb. Schmidt, ein Werk der Orgelbauer Marcussen & Sohn in Apenrade, hat einen reich geschnitten und verguldeten Prospekt. Das schöne Werk, mit 2 Manualen und Pedal, besitzt 30 Register und 25 klingende Stimmen, 2 Collectivzüge, Schwellung und 3 Coppel. — Vorzügliche Paramente (Altardecken, Kelchträger, Taufsteinbede, Teppiche vor den Eingängen) sind hübsch schön und reich von Damen der St. Johanniskirche-Gemeinde geschenkt. Hervorzuheben ist auch die Ausstattung der Sacristei (ein Delgambe, „Die Auferstehung des Heilandes“ enthaltend). Die decorative Malerei im Innern der Kirche ist von dem Maler Herrn. Schmidt im Jahre 1887 in herrlicher Ausführung vollendet. Der seltliche Schmuck ist noch nicht vollständig. Im Innern sind am Thurm die 8 Fuß hohen Figuren der Evangelisten, an dem Querschiffgiebel Petrus und Paulus beim Bau fertig gestellt, die Christusfigur über dem Hauptportal ist aus einem Verhältniß im Jahre 1886 geschenkt. Ebenso sind 5 Reliefs (3 Sandstein- und 2 Bronze-Reliefs) von Freunden der Kirche bis jetzt (beim Altar) geschenkt worden. Sämtliche vorgenannte Figuren sind vom Bildhauer Weiser modellirt, 4 der Reliefs von dem Bildhauer Meuser angefertigt worden. — Das Bestehen der Gallerien des 260 Fuß hohen Thurmes lohnt mit einer wunderbaren Aussicht. Das Panorama der Stadt mit dem Alsterdamm und seinen Umgebungen bietet ein entzückendes Bild.

Die Christus-Kirche in Gimsbüttel, welche am 21. Januar 1886 eingeweiht wurde, ist ein zierlicher Backstein-Bau mit einem bis an den Chorraum vorgeschobenen Kreuzbau, über welchem sich eine große, mit Malerei reich verzierte Kuppel wölbt, wie denn überhaupt die 4 gotischen Gewölbebögen der Kirche, welche an beiden Enden in den prachtvoll decorierten Triumphbögen ihren Beschluß finden, eine Malerei von angenehmer Wirkung zeigen. Die Fayonmalerei der Wände des Langschiffes ist freilich sehr gut, aber nicht besonders günstig, die mit Goldfarbe durchwirkte Wandmalerei des Chorraums hingegen macht einen angenehmen Eindruck. Der Altar ist aus kunstvoll geformtem Backstein gearbeitet und hat als Abschluß ein großes Crucifix, zu beiden Seiten Inschriften aus der Bergpredigt und im Hintergrund im großen Chorfenster die 4 Evangelisten, und erblickt man über letzteren die bildliche Darstellung des apostolischen Ausspruchs: „Nun aber bleibe Glaube, Hoffnung, Liebe etc.“ mit Abschluß des zum Himmel erhobenen, segnend auf die Gemeinde herablickenden Christus von betenden Engeln umgeben. Der untere Raum der Kirche faßt ca. 600 Personen, die zu beiden Seiten des Langschiffes hinlaufenden Emporen haben aber nur im Querschiff größere Räume für Zuhörer. Das Hauptportal ist mit den Statuen des Bischofs Ansgar und des Reformators Bugenhagen geziert und gewährt in der Ausführung einen angenehmen Eindruck. Die prachtvolle Orgel dieser Kirche ist ein Geschenk des Herrn Wilhelm Michaelsen und Frau, geb. v. Bremen.

Die Apostelkirche in West-Gimsbüttel wurde in der Zeit vom Mai 1893 bis October 1894 von den Architekten P. W. Zirgenien und Erwin von Melle erbaut. Die Ausführung geschah durch die Uebernehmer Bredelbaum u. Sohn. Die Kirche ist ein Centralbau und bildet im Innern einen einheitlichen, ungetheilten Raum ohne Seitenschiffe. Sie betont vor allen Dingen die Predigtkirche. In drei Kreuzarmen befinden sich ausgebeulte Emporen. Der dicke, stielige Kreuzarm öffnet sich über dem Altar und dient als Orgel- und Sängerbühne.